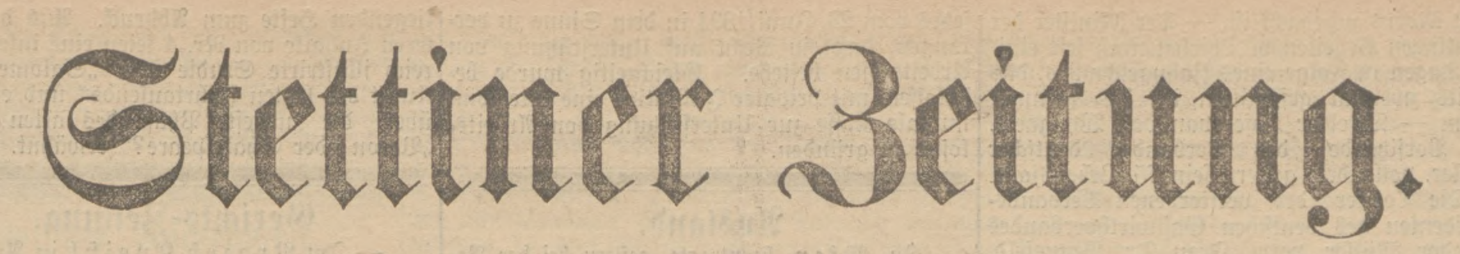
Nr. 274. — 1901.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 ℳ, auf den deutschen Postanstalten 1 ℳ 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.



Stettiner Zeitung.

Freitag, 22. November.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat **Dezember** für die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 37 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an. Die Stettiner Zeitung wird bereits Abends ausgegeben.

Die Redaktion.

Zur Zollpolitik.

Unter dem Titel: „Die „Verschlechterung" der Handelsbilanz Deutschlands" bringt die ministerielle „Berl. Korr." einen Artikel, der zur Erklärung der Thatsache, daß am Anfang der achtziger Jahre der Werth der deutschen Einfuhr geringer war als der der Ausfuhr, auf die Verschiebungen der Handelsstatistik selbst verweist, die eingetreten seien in Folge anderer statistischer Behandlung des Veredelungsverkehrs seit 1897 und in Folge der Umgestaltung der Statistik durch den 1888 erfolgten Zollanschluß von Hamburg, Bremen u. s. w. Im Anschluß an die näheren Ausführungen darüber heißt es: „Da die Einbeziehung der früheren Zollausschlüsse in das Zollgebiet eine bessere Erfassung des gesamten deutschen Spezialhandels ermöglicht hat, so liegt in den besprochenen Verschiebungen in Wirklichkeit die Beseitigung einer durch die früheren Verhältnisse bedingten Lücke der statistischen Anschreibung des deutschen Spezialhandels, und es sind deshalb nicht die Ziffern der Handelsbilanz seit 1889 zu hoch, sondern die vor 1889 als zu niedrig anzusehen. Aber die Schlußfolgerung ist jedenfalls unabweisbar, daß die sprunghafte „Verschlechterung" der Handelsbilanz, die 1889 eingetreten ist, im Wesentlichen nicht auf wirthschaftliche, sondern auf statistische Verschiebungen zurückzuführen ist. Aus den Zahlen der Handelsstatistik werden aber vielfach ganz unrichtige Schlüsse gezogen. So wie früher die „ungünstige" Gestaltung der Handelsbilanz zu Ende der achtziger Jahre häufig einfach als Folge der Schutzzollpolitik von 1879 bezeichnet wurde, so wird jetzt die Steigerung des Einfuhrüberschusses nicht selten als eine Wirkung der Tarifverträge vom Anfang der neunziger Jahre dargestellt, obwohl Beides zum guten Theile in der durch den Zollanschluß der Handelsstädte bewirkten Anpassung der handelsstatistischen Zahlen an die natürlichen wirthschaftlichen Verhältnisse des Reiches ihre Erklärung findet. Da die Angaben der Handelsstatistik und insbesondere die Frage der Handelsbilanz bei den bevorstehenden Zolltarifdebatten wiederum eine große Rolle spielen werden, so war es nöthig, den wirklichen Sachverhalt festzustellen, um Uebertreibungen nach der einen, wie nach der anderen Seite vorzubeugen."

Möglicher Weise hat man in diesem Artikel ein Stück aus der Begründung der Zolltarifvorlage vor sich, das dann ein besonderes Interesse darböte, da diese Darlegung augenscheinlich darauf berechnet ist, die günstigen Wirkungen der Handelsverträge von 1892 und 1893 herabzusetzen.

Eine China-Debatte

gab es am Dienstag bei Berathung des Anleiheentwurfs in der französischen Kammer. Finanzminister Caillaux gab einen historischen Ueberblick über die Angelegenheit der Entschädigungen und versicherte, daß die jährlichen Zahlungen richtig bezahlt werden würden, da China unermeßliche Hülfsquellen besitze. Der Minister hielt seinen Entwurf aufrecht und sagte, der Zeitpunkt für Emission der Anleihe sei günstig. Caillaux stellte weiterhin das Ansuchen, das Haus möge die Höhe der aufzunehmenden Anleihe wieder auf 265 Millionen festsetzen, da die von der Kommission vorgeschlagene Lösung, wonach die Anleihe nur 210 Millionen betragen sollte, unannehmbar sei. Der Minister führte Beschwerde darüber, daß ihm die Kommission nicht vorher angezeigt habe, welche Abstriche sie vorzunehmen gedenke. Der Berichterstatter der Kommission Hubbard erhob gegen die letzte Aeußerung Einspruch. Der Finanzminister legte sodann die Nothwendigkeit dar, die Hankau-Peking-Eisenbahngesellschaft zu entschädigen. Die Bahn sei von großem Nutzen für den Einfluß Frankreichs, und ihr Bau sei trotz des Widerstandes der Engländer durchgesetzt worden. Ebenso nöthig sei eine Schadloshaltung der Missionen und aller derjenigen, die unter französischem Schutze ständen. Der sozialistische Deputirte Sembat brachte nunmehr den Antrag ein, in dem die Regierung aufgefordert wird, der Budgetkommission den Bericht des Generals Voyron vom Februar d. J. vorzulegen, in welchem von den Plünderungen die Rede sei, die die Missionare begangen hätten. Der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau nahm hierauf das Wort. Er erinnerte zunächst daran, daß China sich verpflichtet habe, den Mächten eine Summe zu zahlen, welche diese unter sich und ihre Landesangehörigen vertheilen sollen. Er könne die Ansicht derjenigen, die da behaupteten, daß die Missionen kein Recht auf Entschädigung hätten, nicht theilen; er könne auch nicht zulassen, daß die französischen Hospitäler in Trümmern liegen bleiben sollten, während diejenigen Englands und Amerikas wieder aufgebaut würden. Frankreich habe die Pflicht, seine Landesangehörigen zu schützen. Was den Antrag Sembat betreffe, so erkläre er, daß die Regierung bereit sei, dem Budgetausschuß den Theil des Berichtes Voyrons vorzulegen, in welchem die Rede sei von den Beutestücken, die zurückzuerstatten die Regierung sofort beschlossen hatte, den Theil des Berichtes hingegen, der sich auf die übrigen Mächte beziehe, die mit Frankreich in China vertreten gewesen seien, werde sie nicht mittheilen. Kein Politiker, dem die Sorge um die Interessen und die Zukunft Frankreichs am Herzen liege, werde daran denken, die Missionen zu beseitigen. Der Redner schilderte sodann die Bedeutung der französischen Niederlassungen in China und schloß mit den Worten: „Wir haben eine Aufgabe zu erfüllen, die Aufgabe unserer Wiederaufrichtung. Dieser Gedanke genügt, um die Bande immer enger zu gestalten, welche alle Franzosen verknüpfen!" (Andauernder Beifall.) — Die Sitzung ward darauf geschlossen.

Der Burenkrieg.

Daß nicht alle Militärs in England den Optimismus der Minister Salisbury und Brodrick in Bezug auf den Krieg theilen, zeigt nachstehende Bemerkung des Militärblattes „Broad Arrow": „Nach Lord Salisbury und Minister Brodrick machen wir langsame, aber sichere Fortschritte, nach Aussage ihrer Gegner geht es uns sehr schlecht und wir müßten uns eigentlich sofort mit den Buren verständigen. Nach unserer Ansicht ist trotz der verschiedenen gelegentlichen „bedauerlichen Zwischenfälle" nicht daran zu zweifeln, daß der Krieg thatsächlich Fortschritte macht, aber der Fortschritt ist zu langsam, und es ist durchaus nothwendig, daß er beschleunigt wird. Es ist kein Grund vorhanden, weshalb das gewünschte Resultat nicht erreicht werden sollte, wenn gewisse Schritte gethan werden. Es ist schwierig, aus der Ferne über die Sache zu schreiben und bei einer natürlich nur partiellen Kenntniß der Sachlage in der Kritik gerecht zu bleiben. Wir können deshalb nicht mit positiver Sicherheit behaupten, ob die Kolonnen nach einem gesunden strategischen Plane verwendet werden, aber es sind doch Gründe genug vorhanden zu der Annahme, daß eine gewandte Leitung und Kombination nicht immer stattfindet. Ferner sind unsere sogenannten beweglichen Kolonnen nicht beweglich genug, denn es gelingt den Buren fast immer, ihnen zu entgehen. Wir befürchten, daß die fliegenden Kolonnen zu viele der Bequemlichkeit dienende Dinge mit sich führen. Die Schnelligkeit der Kolonne wird auch oft durch lange Wagenzüge und auch durch Zugabe von Infanterie und Artillerie beschränkt."

Das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz hat 10 000 Mark an die Burenzentrale in München zum Besten der Frauen und Kinder in den Burenlagern zu überweisen beschlossen, desgleichen 10 000 Mk. für Gefangene deutscher Nationalität.

Im Haag bestätigt man, daß Präsident Krüger im Falle der Verwerfung des Schiedsantrags durch das Haager Schiedsgericht der englischen Regierung direkt einen Antrag auf schiedsgerichtliche Entscheidung unterbreiten wird.

„Daily Mail" schreibt: Vom Kriegsschauplatze liegen keine neuen Meldungen vor. Der Berichterstatter des Blattes in der Kapkolonie meldet, daß, wenn die englischen Truppen keine größeren Erfolge zu verzeichnen hätten, dies dem Umstande zuzuschreiben sei, daß die englischen Truppen sich ungern größeren Gefahren aussetzten. Weiter melden die gestrigen Morgenblätter aus London, daß das 4., 5. und 6. Armeekorps Mobilisirungsbefehle erhalten haben. — Mehrere bedeutende Sendungen von amerikanischen und ungarischen Pferden mußten bei ihrer Landung in Kapstadt für 5 Franks das Stück verkauft werden, da sie während des Transportes erkrankt und vollständig unbrauchbar geworden waren. — Der englische Konsul in Lissabon erhielt von einer Anzahl nach Lissabon geflüchteter Buren Briefe, worin sie sich bereit erklärten, sich den englischen Behörden zu unterwerfen, wenn ihnen die Freiheit zugesichert würde. — Wie das „Reuter'sche Bureau" erfährt, hat sich der Verwaltungsrath des Schiedsgerichtshofes in seiner gestern Nachmittag abgehaltenen Sitzung für inkompetent erklärt, dem Antrage der Buren auf Intervention in der südafrikanischen Frage stattzugeben. — In Plymouth hielt am Dienstag Campbell Bannermann, der Führer der Liberalen, eine Rede, in welcher er erklärte, es sei keine Hoffnung vorhanden, daß die Gefahr, der England jetzt gegenüberstehe, beschworen werden würde, so lange Chamberlain im Kolonialministerium und Milner in Pretoria verbleibe. Schließlich gab Redner der Ansicht Ausdruck, daß England die Verpflichtung gehabt hätte, trotz eifrigster Fortsetzung des Kampfes die militärische Aktion mit der Veröffentlichung annehmbarer und bestimmter Friedensbedingungen zu begleiten. Weiter kam es gestern an der Londoner Fondsbörse zu einer stürmischen Kundgebung gegen den Radikalen Sir Patterson Nickalls, der vorgestern Abend in Maidstone den Vorsitz in einer burenfreundlichen Versammlung geführt und eine Rede gegen den Krieg gehalten hat. Die Mitglieder der Börse sangen das Lied: „Soldiers of the Queen". Als Dr. Krause gestern vor dem Polizeigericht in Bow-Street erschien, erklärte der Staatsanwalt, er sei zu dem Schlusse gekommen, daß das wünschenswertheste Verfahren wäre, wenn der Gefangene von dem Zentral-Kriminalgerichtshof in Old-Bailey abgeurtheilt würde, anstatt daß er zur Aburtheilung nach Südafrika geschickt würde. — Kitchener meldet gestern aus Pretoria: Eine Streitmacht unter dem Befehl des Obersten Colenbrander kam heute aus Magalopye an der Rhodesischen Bahn in Warmbaths an. Während des Marsches kam es zu zwei Gefechten, in denen die Buren 3 Todte und ebensoviel Verwundete hatten, außerdem wurden 54 Mann, einschließlich Feldkornett Schalk Roos, gefangen genommen, auch viele Vorräthe und einige Wagen wurden erbeutet. — Wie aus London gemeldet wird, hält seit 10 Tagen die Zollbehörde im Viktoriadock einen Dampfer in Beschlag, welcher von einer Firma in Aberdeen gechartert worden ist. An Bord des Schiffes sollen sich verdächtige Waaren befinden, u. A. ein Scheinwerfer, vier Geschütze und eine große Menge Proviant. Es sollten 500 bis 600 Personen an Bord aufgenommen werden. Die Offiziere erklärten, ihr Anlegehafen sei Hamburg und der Kapitän habe versiegelte Befehle. Wie verlautet, soll der Dampfer nunmehr freigelassen, aber auf seiner ganzen Fahrt, die angeblich nur eine Vergnügungsfahrt sein soll, durch ein Kanonenboot überwacht werden. Die Behörde befürchtet nämlich, daß es sich um ein Kaperschiff handelt.

Chamberlain antwortet!

Einem Herrn, welcher den Minister Chamberlain zu einer Aeußerung über die deutsche Protestbewegung gegen seine jüngsten Bemerkungen aufforderte, sandte Chamberlain von seiner Birminghamer Besitzung durch seinen Sekretär eine Antwort, welche folgenden Wortlaut hat: Werther Herr! Herr Chamberlain beauftragt mich, den Empfang Ihrer Zuschrift vom 16. d. M. zu bestätigen und Ihnen zu sagen, daß die sogenannte Agitation in Deutschland so offenbar erkünstelt ist und so völlig auf einer mißverständlichen Auffassung seiner Rede beruht, daß er nicht gesonnen ist, von derselben irgendwie Notiz zu nehmen. Immerhin wünscht Herr Chamberlain, ich solle betonen, daß kein vernünftiger Deutscher sich durch die Worte beleidigt fühlen kann, mit denen Herr Chamberlain die Handlungsweise der englischen Behörden im Transvaal durch Bezugnahme auf die übereinstimmende Verhaltungslinie aller zivilisirten Nationen unter ähnlichen Umständen rechtfertige. Ich zeichne ꝛc.

Amerikas Handelspolitik.

Bei dem am Dienstag in Newyork stattgehabten Festmahl der dortigen Handelskammer hielt Staatssekretär Hay in Erwiderung eines Toastes auf die amerikanische Diplomatie eine Rede, in welcher er ausführte, die Monroedoktrin sei der bündigste Ausdruck für die Richtschnur des Verhaltens Amerikas. Die südamerikanischen Schwesterrepubliken seien vollständig überzeugt von der Aufrichtigkeit der Haltung Amerikas, das ihr Gebiet ebensowenig begehre, wie es sich gelüsten lasse nach den Bergen des Mondes, und nicht daran denke, ihre Streitigkeiten beizulegen, außer wenn die Parteien dies verlangen würden. Auf dem allgemeinen Felde der Diplomatie habe die Botschaft Mac Kinleys völlig klargelegt, daß Amerika bestrebt gewesen, mit allen Mächten freundliche Beziehungen zu unterhalten, sich aber an der Bildung irgend welcher Gruppen oder Kombinationen nicht zu betheiligen. Die Stellung völliger Unabhängigkeit, fuhr der Staatssekretär fort, ist nicht unvereinbar mit Beziehungen, welche nicht allein freundliche Haltung, sondern auch ein zusammenwirkendes Vorgehen in bedeutungsvollen Fällen in sich schließen. Die mächtige Entwickelung unserer Industrien verlangt gebieterisch, daß wir nicht allein unsere jetzigen Märkte festhalten und befestigen, sondern auch unablässig bemüht sein müssen, die Interessen unseres Handels nach jeder möglichen Richtung hin auszudehnen. Aus diesem Grunde unterhandelten wir über Gegenseitigkeitsverträge, welche alle in dem traditionellen Geiste des Schutzes unserer Industrien gehalten und doch für uns wie für unsere Nachbarn wechselseitig vortheilhaft sind. Im gleichen Geiste suchten wir mit Erfolg die Mächte zu veranlassen, sich zur Anerkennung des allgemeinen Grundsatzes der Gleichheit, des Zutritts und der Gelegenheit für den Handel auf den Märkten des Ostens zu vereinigen. Wir meinen, freie Bahn, nicht Bevorzugung, ist alles was wir fordern; mit weniger können wir nicht zufrieden sein. Wenn wir die Versicherungen, die wir erhalten haben, als ehrlich und aufrichtig annehmen, wie ich es gewiß thue, dann soll uns diese Gleichheit nicht verweigert werden. Wir sehen unsere Interessen im Stillen Meer als so groß an, als die irgend einer anderen Macht und zu unbegrenzter Entwickelung bestimmt. Das Kabel durch den Stillen Ozean und der Isthmische Kanal sind für den Gebrauch aller wohlgesinnten Völker, aber im ausschließlichen Eigenthum und unter ausschließlicher Kontrolle Amerikas. Redner schloß, Präsident Roosevelt ist ebensowenig im Stande, bramarbasirend gegenüber einer starken Macht aufzutreten, als einer schwachen Unrecht zu thun. Er weiß, daß unsere Nation Riesenkraft in Kriegsthaten wie in Friedenswerken hat, aber dieses Bewußtsein der Stärke führt nicht zu der Versuchung, irgend eine Macht, sei es die stolzeste oder die bescheidenste, zu verletzen. Wir bekennen freimüthig, daß wir die Freundschaft aller Mächte suchen und Handelsverkehr mit allen Völkern wünschen. Wir sind uns unserer großen Hülfsquellen bewußt, aber keine Ueberfülle von Kraft wird uns jemals veranlassen, gegen eine andere Nation schroff aufzutreten, weil sie schwach ist, noch wird uns irgendwelche Furcht vor unedler Kritik in Versuchung bringen, eine Großmacht zu beleidigen oder herauszufordern, weil sie stark ist.

Neue Geschütze

sollen neuerdings in Frankreich und Amerika erfunden worden sein. Die französische Erfindung, als deren Urheber der Artillerieleutnant Ravon bezeichnet wird, wird in der „France Militaire" mitgetheilt. Schon im vorigen Jahr wohnte der Kriegsminister einigen Versuchen auf dem Felde von Chalons bei, die so erfolgreich ausfielen, daß Ravon nach Bourges gesandt wurde, wo ihm alle Hülfskräfte der Artillerie-Werkstätten zwecks Verbesserung seines Geschützes zur Verfügung gestellt wurden. Die Vervollkommnung soll jetzt soweit gediehen sein, daß nach neuen Versuchen in Bourges der Kriegsminister seine hohe Bewunderung zu erkennen gegeben hat. Alles Nähere über die Einrichtung dieses Geschützes wird selbstverständlich geheim gehalten. Etwas mehr erfährt man von einem anderen, für dessen Ausführung der General Wheeler eine Gesellschaft mit einem Kapital von 25 Millionen Mark gegründet hat. Die Neuerung an diesem Geschütz soll darin bestehen, daß sich im Lauf nahe der Mündung ein kleines Loch befindet, durch das nach Vorübergang des Geschosses, bevor es die Mündung verläßt, Gas in das Rohr eintritt. Das Gas soll einen Druck auf den Boden des Geschützes ausüben, den Rückstoß aufheben und alle nöthigen Vorrichtungen zur neuen Landung in Bewegung setzen, sodaß 80 Schuß in einer Minute (?) abgegeben werden können. Die Neuerung ist angeblich ebenso auf große wie auf kleine Geschütze anwendbar. Soweit die unbestimmten Nachrichten der Wochenschrift „English Mechanic".

Ein burenfreundlicher Störenfried.

Der deutsch-französische **Krieg von 1870—71** ein Raubzug, die Einverleibung von Nassau in Preußen ein Diebstahl — diese Behauptungen fielen am Sonntag in einer Festrede bei einer burenfreundlichen Versammlung in Schierstein. Dort wurde eine Büste Christian Dewets enthüllt, deren Kosten 500 deutsche Christiane aufgebracht hatten. Die Festrede hielt der freireligiöse Prediger Welker aus Wiesbaden. Der „Rheinische Kurier" berichtet darüber: Herr Welker betonte, daß es bei dem gänzlichen Mangel einer zuverlässigen Berichterstattung ganz unmöglich sei, alle die Heldenthaten, die der tapfere Dewet vollbracht, hier aufführen zu können. Gespannt folgten die Anwesenden den Ausführungen des Redners. Als er die Sympathie des deutschen Volkes mit dem tapfern Burenhäuflein schilderte, von dem schon so viele den heimathlichen Boden mit ihrem Herzblut färbten, während ein weiterer großer Theil fern der Heimath in britischen Besitzungen als Gefangene weilt, unterbrach ihn warmer Beifall. Jetzt schien aber Herrn Welker mit einem Male das Bewußtsein zu verlassen, aus welchem Anlaß er sich auf der Rednertribüne befand. Nicht mehr der Festredner bei einer Burenfeier, sondern der freireligiöse Prediger und der radikal-soziale Politiker sprach jetzt zu der Versammlung. Mit [illegible] Schärfe wandte er sich gegen den Krieg im Allgemeinen. Wer ganz mit dem Herzen und ganz als Mensch urtheile, müsse einen jeden Krieg verurtheilen, da kein Krieg weder vom sittlichen noch vom rechtlichen Standpunkte aus vertreten werden könne. Der Redner ging soweit, einen jeden Patriotismus als solchen überhaupt zu bestreiten, und als er es wagte, die Soldaten im Allgemeinen, darunter auch die in Südafrika kämpfenden englischen, als „gezwungene Henker" zu bezeichnen, artete die sich immer mehr ausbreitende Unruhe zum offenen Tumult aus. Schlußrufe ertönten, Pfeifen und Trampeln erstickten seine Worte. Aber ruhig sprach der Prediger weiter, bis er bei einer Bemerkung über die von Preußen bei dem Friedensschluß im Jahre 1866 geübte Politik sowie einer Bemerkung über den Feld-

Das Geheimniß des Staatsanwalts.

Original-Roman von Arthur Eugen Simson.

[23] [Nachdruck verboten.]

„Ja, ja," meinte er — „das war ein heroisches Mittel, das man leider Niemanden anrathen darf — aber wie oft schon hat eine physische Erschütterung wohlthätig auf den Geist gewirkt, und umgekehrt eine geistige auf den Körper. Wenn Sie ein dankbarer Mensch wären, Waldburg, müßten Sie das bewußte Maulthier, das mit Ihnen die schöne Cabriole machte und merkwürdigerweise ziemlich unversehrt unten ankam — ankaufen und ihm das Gnadenbrod in doppelter Ration geben, doch ich schwatze, schwatze und der Marquis erwartet mich zu einer Promenade. — Leben Sie wohl — nachher will ich Ihnen mal erzählen, welche kuriosen Gedanken mir seit einiger Zeit im Kopfe herumgehen."

Ich war wirklich begierig, das zu erfahren; denn wenn meine Krankheit mich schon verändert hatte, so war Doktor Kern seitdem ein vollständig anderer Mensch geworden. Er hatte etwas Hastiges, Unstätes in seinem ganzen Wesen; nie hatte er im Hause Ruhe, ja selbst sein sonst so scharfes und logisches Denken hatte ihn verlassen; — zerstreute, flüchtige Antworten — das war Alles, was man aus ihm herausbringen konnte. Auch kam es mir vor, als wenn er sich manchmal scheute, mich gerade anzublicken, als wenn er den Blick von mir abwandte, wenn ich mit ihm sprach. Und dabei war er den ganzen Tag bei diesem spanischen Hidalgo, der mich mit Freundlichkeiten förmlich überschüttete und dem persönlich meinen Dank abzustatten ich noch nicht einmal die Gelegenheit gehabt hatte — — in einem Worte, Doktor Kern war während meiner Krankheit ein anderer Mensch geworden, den sicherlich keiner seiner früheren Freunde wiedererkannt hätte. — Nach einigen Stunden kehrte er zurück, ebenso nervös aufgeregt, wie er mich verlassen.

„Wissen Sie, Waldburg," sagte er — „ich halte es in diesem Lande nicht mehr aus. Man muß ein neues Wort finden — Hitze genügt nicht mehr. — Ich vergehe."

„Freilich, wenn Sie zu dieser Stunde, wo alle Welt ruhig zu Hause bleibt, promeniren — da müssen Sie wohl von der Hitze gepeinigt werden."

„Ich kann mich in meinen Jahren nicht mehr darein finden, die Tageszeiten zu vertauschen, und aus dem Tag die Nacht zu machen!"

„Dann müssen Sie schwitzen; — was wollen Sie sonst thun?"

„Fort von hier will ich mit Ihnen, fort von hier. Thun Sie mir den Gefallen, Waldburg, werden Sie bald kräftig — ich halte es wahrlich nicht mehr länger hier aus."

„Welche Ungeduld! — Doch Sie wollten mir sagen, versprachen Sie mir beim Fortgehen, welche kuriosen Gedanken Ihnen seit einiger Zeit im Kopf herumgingen."

„Nun, haben Sie es denn nicht gehört — ich will fort — fort von hier!"

„Warum denn aber so schnell? — Ist es wirklich die Hitze allein?"

„Ich begreife Ihr Zaudern nicht, Waldburg! — Fühlen Sie sich denn behaglich — haben Sie nie — auch nicht den geringsten Anfall von jener seltsamen Krankheit gehabt, von der die Wissenschaft kein Wort versteht, die sie Nostalgie nennt, und der das Volk den wehmüthigen Namen Heimweh gegeben hat?"

„Wie, Sie sehnen sich — nach Hause?"

„Ich gestehe es!"

„Und wollen mich verlassen?"

„Welch' eine unlogische Folgerung! Warum brauche ich Sie zu verlassen, wenn ich mich nach Hause sehne. Könnten wir nicht eine momentane Erscheinung im Heimathlande machen, und wenn wir's durchaus dort nicht aushalten, können wir unsern Lauf durch die Welt von Neuem beginnen. — Ich gestehe es — ich bin wie jener Riese, der mit Herkules rang, und der stets neue Kraft in der Berührung mit seiner Mutter, der heimathlichen Erde, fand."

Ich wußte keine Antwort; — der Gedanke war mir so neu, kam mir dermaßen unerwartet, daß ich ihn kaum zu fassen fähig war. — Nach Hause? — In ihre Nähe? Ich konnte mir eine solche Möglichkeit kaum vorstellen.

„Sehen Sie," fuhr er fort — „das ganze Leben ist ja eigentlich nur eine ununterbrochene Kette von fehlschlagenden Kombinationen; sich einbilden, daß logisches Handeln zu dem vorhergesehenen, erwünschten Ziele führen werde, ist Narrheit; das letzte der entscheidenden Worte gehört stets dem Schicksal, der Fügung oder wie Sie sonst jene unerbittliche Macht nennen mögen, die uns wie ein Spielball hin und her schleudert. Denken Sie über meinen Vorschlag nach, lieber Waldburg — ich bin überzeugt, daß die Heimathluft auch für Sie heilsam wirken wird — noch gestern sagte ich es dem Marquis von Comacho —"

„Sie enden jedesmal, wenn wir uns unterhalten, mit Ihrem neuen Freunde, Doktor; nehmen Sie sich in Acht, die älteren werden eifersüchtig darüber werden. Ich bin begierig, ihn kennen zu lernen, und mein nächster Ausgang wird ihm gelten; — ich muß ihm ja danken für all' die Aufmerksamkeiten, die er mir während meiner Krankheit erwiesen hat."

„Hm! — Wenn Sie ihn nur treffen, denn er sprach von einer bevorstehenden Reise."

„So werde ich morgen gleich hingehen."

„Gut. Ich werde ihn dann auf Ihren Besuch vorbereiten, da ich ihm versprochen habe, ihn heute Abend noch einmal zu sehen."

„Mir scheint es, daß von Euch beiden, Einer ohne den Andern nicht mehr leben kann."

„Es ist ein sehr interessanter Mann, der — doch ich kann es nicht mehr aushalten; ich bin zu müde und matt; — ich muß mich wirklich ein paar Stunden hinlegen. Auf Wiedersehen! Denken Sie an meinen Vorschlag, Waldburg — er ist wirklich so vernünftig, wie ein menschlicher Vorschlag sein kann."

Und wirklich! — Kern hatte einen Samen in mein Herz und in meinen Geist gestreut, welcher mit unsagbarer Schnelle keimte. Der Gedanke, welcher mir im Anfange unsinnig — kaum denkbar erschienen war, hatte sich mit rasender Kraft Eingang in meinen Geist verschafft; — und eine Stunde, nachdem mich Kern verlassen, wog ich schon mit der größten Ruhe das Für und Wider seiner Ausführung ab. — Warum sollte ich denn nicht, wenn auch nur auf kurze Zeit, in meine Heimath zurückkehren? Welches wäre denn der Grund gewesen, dieselbe ewig zu meiden? — Ewig? — Jetzt erkannte ich, wie ich während so langer Zeit gedankenlos dahingelebt hatte; — was hatte in dieser langen Zeit nicht Alles passiren können! — Vielleicht hatte sie meiner bedurft, und ich war nicht da, um ihr mit meinem Arm, meinem Einfluß, meinem Vermögen ein Hinderniß aus dem Wege zu räumen; vielleicht —

Doch der Leser kennt wohl schon den beängstigenden Einfluß, den ein plötzlich sich aufdrängender Gedanke auf Kranke oder Rekonvaleszenten ausübt, und wie man unwillkürlich zu einem fast widersinnigen Pessimismus geführt wird. Ich fing an, mir nur alles mögliche Ueble einzubilden, was hätte passiren können, und von da bis zu dem Gedanken, daß es wirklich passirt sei, war nur ein Sprung. Dann sagte ich mir, daß ich alles Das hätte verhindern können, und da ich es nicht verhindert hatte, daß ich schuld an alledem sei, was ihr Unangenehmes geschehen sein könne! —

So widersinnig dieser Schluß auch immerhin erscheinen mag, so beherrschte er mich doch ganz und gar — ich war in einer unbeschreibbaren Aufregung — das Herz schnürte sich in meiner Brust — eine unnennbare Angst bemächtigte sich meiner — keinen Augenblick konnte ich es mehr aushalten; ich stürzte in das Zimmer des Doktor Kern, wohin er sich kurze Zeit vorher zurückgezogen hatte; — ich mußte mit ihm sprechen — ihm sagen, daß —

Das Zimmer war leer; — ich schellte dem Wirthe, bei dem wir uns angemeldet hatten, und fragte ihn nach meinem Freunde. Er sei vor einer Viertelstunde ausgegangen — zum Herrn Marquis von Comacho, war die Antwort.

Das schien mir aber doch seltsam; — und, ich muß es gestehen, ich war pikirt über die Vernachlässigung, der mich Kern zu Gunsten seines neuen Freundes aussetzte.

„Kennen Sie den Marquis, Jose?" fragte ich den Wirth.

„Zu dienen, Ew. Gnaden!"

„Erzählen Sie mir etwas von ihm — wie alt ist er?"

„Er mag wohl vierzig Jahre alt sein; — vielleicht mehr, vielleicht weniger."

„Ist er reich?"

„Sehr reich: — das heißt die Frau Marquise Wittwe von Comacho hat das ganze Vermögen."

„Seine Mutter?"

„Nein! Seine Frau."

„Narr! Dann ist es doch nicht die Marquise Wittwe?"

„Bitte um Entschuldigung; das ist so Brauch hier; — der erste Mann der Frau Marquise war der wirkliche Marquis von Comacho; da er aber kinderlos starb, so erbte seine Wittwe den Titel als Eigenthum und gab ihn ihrem zweiten Gemahl."

(Fortsetzung folgt.)

zug von 1870—71, deren sich selbst ein Chamberlain nicht zu schämen brauchte, von einem erneuten, mit elementarer Gewalt ausbrechenden Tumult unterbrochen wurde. „Schluß!“ „Herunter!“ „Hinaus mit ihm!“ waren noch milde Ausdrücke, in Schaaren griffen die Leute nach ihren Hüten, um ein Lokal zu verlassen, in dem das deutsche Empfinden, diesmal leider von einem Deutschen, so gröblich verletzt wurde. Nur eine Anzahl „Genossen“ waren es, die dem Redner bei seinem Abgang Beifall zollten. Raschen Schrittes eilte jetzt das Mitglied des Komitees, Dr. Baierthal, auf das Podium, um in markigen, von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worten die ungeheuerliche Taktlosigkeit des Herrn Welker zurückzuweisen, der seine Rede dem Komitee nicht vorher zur Kenntniß gebracht habe, da sie sonst nicht in allen ihren Theilen gebilligt worden wäre. Mit einem Hoch auf Christian Dewet und das Burenvolk schloß Dr. Baierthal seine schnell improvisirte, zündende Ansprache. Auch Bürgermeister Lehr legte in seiner amtlichen Eigenschaft schärfsten Protest gegen die Ausführungen des Predigers Welker ein und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, worauf die Nationalhymne gesungen wurde.

Hamburger Hafenbauten.

Bei dem Riesenverkehr im Hamburger Hafen und den damit verbundenen Einnahmen werden natürlich auch alljährlich erhebliche Aufwendungen für den Hafen gemacht und für die im Jahre 1902 geplanten Hafenbau-Arbeiten giebt der Entwurf des hamburgischen Staatsbudgets für 1902 interessante Aufschlüsse. Die Hauptthätigkeit des kommenden Jahres nimmt der neue Hafen der Hamburg-Amerika-Linie auf Kuhwärder in Anspruch. Für den Bau dieses Hafens standen zu Anfang des laufenden Jahres 15 375 029 Mark zur Verfügung. Dazu wurden im Laufe des Jahres noch 11 574 000 Mark neu bewilligt. Der Staat rechnet nun, daß davon noch in diesem Jahr 5 Millionen Mark verbaut werden, und im nächsten Jahre beabsichtigt er, 10 Millionen für den Bau auszugeben, sodaß für 1903 und eventuell 1904 noch etwa 11 950 000 Mark für diesen Hafen verblieben. Dagegen werden die Arbeiten für die Staatshäfen in Kuhwärder bis Ende dieses Jahres größtentheils erledigt sein. Von den 4 813 866 Mark, die Ende 1900 hierfür zur Verfügung standen, sollen 4,2 Mill. in diesem Jahre und weitere 500 000 Mark im nächsten Jahre ausgegeben werden, sodaß diese Arbeiten bis auf einen Rest von etwa 114 000 Mark im nächsten Jahre zur Vollendung kommen sollen. Im nächsten Jahre sollen ferner 45 632 Mark für den Ausbau des Petersenquais und 400 000 Mark für den Ausbau des Kirchenpauerquais verwandt werden. Für letzteren Ausbau sollen auch schon im laufenden Jahre 20 000 Mark ausgegeben werden. Zur Regulierung von Finkenwärder dienen im laufenden Jahre ca. 636 000 Mark, im kommenden ca. 404 000 Mark, welch letztere hauptsächlich zur Errichtung von Löschplätzen, zum kleineren Theil zur Regulierung des Fahrwassers gebraucht werden. Für den Kanal bei Tiefstack werden 1901 30 000 Mark, 1902 100 000 Mark angesetzt, es bleiben dafür Ende 1902 noch 1 633 000 Mark zur Verfügung. Die Vergrößerung des Schutenhafens soll im nächsten Jahre vollendet werden mit 30 157 Mark Kosten. Für die Quaischuppen 45 und 48 kommen voraussichtlich 1901 400 000 Mark, 1902 750 000 Mark zur Verwendung und werden damit die verfügbaren Mittel bis auf einen kleinen Rest aufgebraucht. Eine Anzahl kleinerer Hafenbauten (Herstellung einer Spundwand, Umbau eines Quaischuppens, ein Wohnhaus für Hafenbeamte auf Kuhwärder) erfordern geringere Mittel. In Kuxhafen gehen die großen Hafenbauten ihrer Vollendung entgegen. Im laufenden Jahre gelangen noch 70 004 Mark, im nächsten noch 68 162 Mark dafür zur Ausgabe.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser besuchte auch die zweite Sitzung der schiffsbautechnischen Gesellschaft in Berlin. — Der Kaiser hat sich bereit erklärt, einer Einladung der Stadt Krefeld zu entsprechen und im nächsten Jahre gelegentlich der Feier der 200jährigen Zugehörigkeit zu Preußen die Stadt Krefeld zu besuchen. Der Besuch erfolgt in Verbindung mit demjenigen, der der Grafschaft Moers zugedacht ist. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten v. Thielen muß seit einigen Tagen in Folge eines Zahngeschwürs, das bereits zweimal geschnitten ist, das Zimmer hüten. — Direktor Josef van den Wyngaert, der Vorsitzende des Verbandes deutscher Müller, vollendete gestern sein 75. Lebensjahr. — Die Tochter des verstorbenen Verbandspräsidenten des deutschen Gastwirthverbandes Theodor Müller, verw. Frau Dr. Bennefeld, hat sich mit Herrn Fritz Pandtke, Hauptmann und Kompagniechef im Infanterie-Regiment Nr. 49 (Gnesen) verlobt. — Die für Dienstag vom Landwirthschaftsminister einberufene Milchkonferenz ist in letzter Stunde abgesagt worden, da der Kultusminister Dr. Studt, der zu derselben ebenfalls geladen war, an der Theilnahme verhindert war. — In Graudenz fuhr vorgestern Abend Major Homann vom 141. Regiment zur Entenjagd. Als er aus dem Wagen stieg, entlud sich das Gewehr; die Ladung drang dem Major in den Leib, und er starb, ehe ärztliche Hülfe herbeigeholt werden konnte. — In Eisenach sind bei der Gemeinderathswahl die ersten beiden Sozialdemokraten durch die Unterstützung der Freisinnigen in die Stadtvertretung gewählt worden. — Die Zentralversammlung der Vereine der Landwirthschaftskammern für die Provinz Sachsen beauftragte den Vorstand, die Frage, ob eine Ehrung des verstorbenen Professors Maercker durch ein Denkmal oder eine Stiftung erfolgen solle, in Erwägung zu ziehen.

Deutschland.

Berlin, 21. November. Die Bemühungen, das Reichsdefizit im nächsten Etat möglichst herabzumindern, dauern fort. Es läßt sich inzwischen nach der „Nat.-Lib. Korr.“ ziemlich bestimmt voraussehen, daß es schwerlich gelingen wird, den ursprünglich auf 100 Mill. berechneten Betrag um mehr als 20—30 Mill. zu kürzen. Das Bestreben, die Einzelstaaten thunlichst zu entlasten, muß selbstverständlich seine Grenze da finden, wo es gilt, nothwendige Ausgaben zu machen, namentlich im Interesse des Heeres- und maritimen Schutzes des Reiches. Eine Unterlassungssünde in dieser Beziehung könnte sich schwer rächen. Auch ist zu berücksichtigen, daß gerade in wirthschaftlich rückläufigen Zeiten mit Arbeiten nicht zurückgehalten werden sollte, die später doch einmal geleistet werden müssen und durch deren möglichst baldige Vergebung zahlreichen unfreiwillig feiernden Händen Beschäftigung und Brod zugewiesen werden kann.

— Nach einem Telegramm aus Kiel ist dort eine allgemeine Studentenversammlung zum Zweck einer Protestkundgebung gegen Chamberlain durch Anschlag am Schwarzen Brett der Universität auf den 21. d. Mts. einberufen. Mehrere Professoren haben eine Ansprache zugesagt.

— **Wie aus Augsburg berichtet wird, ist der bekannte Preußenfresser Dr. Sigl in München, der Herausgeber des „Baierischen Vaterlands“, durch Gerichtsbeschluß entmündigt worden.**

— **In Darmstadt entspann sich bei der Berathung der Vorstellungen einer Anzahl Personen jüdischen Glaubens, welche Beschwerde darüber führen, daß die Regierung bei der Anstellung von Beamten solche jüdischen Glaubens zurücksetze, eine Debatte, in deren Verlauf mehrere Antisemiten gegen die Anstellung jüdischer Richter sprachen. Es wurde in Uebereinstimmung mit der Regierung mit großer Stimmenmehrheit folgender Ausschußantrag angenommen: Die Kammer spricht die Erwartung aus, daß bei der Anstellung von Beamten der prinzipielle Standpunkt der Gleichberechtigung gewahrt werde.**

— Die „Frankfurter Ztg.“ meldet aus Newyork: Dem eVrnehmen nach beabsichtigt die deutsche Kabelgesellschaft die Legung eines neuen Kabels. — Mit 7 Millionen Dollars Gold segelte „Kaiser Wilhelm der Große“ ab. Sieben Bewaffnete bewachen die Goldkammer Tag und Nacht.

— Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Konstantinopel berichtet, stehe der neue Großvezier Deutschland ohne Voreingenommenheit gegenüber. Said Pascha habe der deutschen Kulturarbeit in Anatolien stets warmes Interesse bewiesen; er habe sich stets durch Gewissenhaftigkeit und Unabhängigkeit ausgezeichnet.

— Nach einer Brüsseler Meldung der „Frankf. Ztg.“ haben die Bürgermeister von Brüssel und Umgegend beschlossen, bei Parlament und Regierung einen Ausbau des Gesetzes vom 23. Juni 1894 in dem Sinne zu verlangen, daß ein Recht auf Unterstützung von Arbeitslosen bestehe. Gleichzeitig wurde beschlossen, mit privater Initiative eine interkommunale Kasse zur Unterstützung von Arbeitslosen zu gründen.

Ausland.

In Wien beantragte gestern bei der Berathung des Kapitels „Hofstaat“ im Budgetausschusse der Abgeordnete Wolf, von der Zivilliste des Kaisers zwei Millionen zu streichen, mit der Begründung, der Kaiser sei reich genug. Zu diesem Antrage ergriff Niemand das Wort, doch bei der Abstimmung wurde er mit allen Stimmen gegen die des Wolf und des Sozialisten Pernerstorfer abgelehnt.

In Madrid erneuerten sich die Studentenunruhen. Ein Tramway-Wagen wurde auf offener Straße verbrannt, wobei 20 Personen verletzt wurden. In Barcelona und Valencia ereigneten sich ähnliche Vorgänge.

In Peking ordnete ein kaiserliches Edikt an, daß die Prinzen, die Edlen des Reiches und die hohen Beamten sich gestern innerhalb der „verbotenen Stadt“ einfinden mußten, um anläßlich des Geburtstages der Kaiserin-Wittwe die Ehren des Kautan zu bezeugen. Eine Feierlichkeit fand ferner gestern zu Kaifengfu, am kaiserlichen Hoflager, selber statt.

Provinzielle Umschau.

In Mühlenkamp bei Loitz hat der Kaiser bei dem siebenten Sohne des Arbeiters Fr. Suhrow die Pathenschaft übernommen und gestattet, daß sein Name in das Kirchenbuch eingetragen werde. — Auch für das hinterpommersche Städtebundtheater sind die Aussichten sehr schlecht, nachdem jetzt auch die Stadtverordneten von Kolberg die Betheiligung an einem solchen einstimmig abgelehnt haben. — In der Provinz Pommern wurde am 15. November d. J. die Maul- und Klauenseuche nur im Regierungs-Bezirk Stralsund in einem Kreise in 2 Gemeinden auf 2 Gehöften festgestellt, dagegen war die Schweineseuche einschl. Schweinepest noch in 11 Kreisen der Provinz in 31 Gemeinden auf 48 Gehöften vorhanden, davon im Regierungs-Bezirk Stettin in 7 Kreisen in 21 Gemeinden auf 36 Gehöften.

Kunst und Literatur.

Das zweite Heft des 1. Theils des Segel-Handbuches der Nordsee ist in Kommission von Dietrich Reimer in Berlin herausgegeben (geb. 3 Mark) und umfaßt die schwedischen, norwegischen und dänischen Küsten des Skagerrak. Die dritte Auflage ist an der Hand der neuesten Veröffentlichungen des schwedischen Kgl. Sjökarteverket, der Norges Geografiske Opmaaling und des dänischen Kongelige Sökaart-Archiv neu bearbeitet worden. Die Nachrichten für Seefahrer sind bis zum 26. Oktober 1901 berücksichtigt worden. Ganz vorzüglich sind die Holzschnitte und die Tafeln mit Ansichten der schwedischen Küste. Nach Bedarf werden Nachträge veröffentlicht, welche den Käufern des Buches auf Ansuchen kostenfrei zugehen. Für die gewissenhafte Ausführung des Werkes birgt der Umstand, daß es in der Nautischen Abtheilung des Reichs-Marine-Amtes bearbeitet wird.

Aus der Einakter-Konkurrenz, die „Bühne und Welt“ (Otto Elsners Verlag, Berlin S. 42) in Verbindung mit den Direktionen der Stadttheater zu Bremen, Hamburg und Leipzig veranstaltet hatte, sind unter 632 Bewerbern drei dramatische homines novi, zwei österreichische Schriftstellerinnen, Helene Hirsch-Brünn und Anna Schwabe-Wien, und Regisseur Robert Wach in Plauen, durch Entscheidung der Jury, der neben der Schriftleitung des Blattes und den Leitern genannter Stadttheater Hofrath Barnay, Oberregisseur Max Grube, Hoftheaterdramaturg Dr. Kilian, Chefredakteur Isidor Landau, Indentant Prasch, Universitätsprofessor R. M. Werner angehörten, als Sieger hervorgegangen. Nähere Mittheilungen, auch über eine größere Anzahl weiterer talentvoller Arbeiten, die zum Abdruck erworben wurden, finden sich in Heft 4 (November-Heft 2) von „Bühne und Welt“. Die mit dem ersten Preise gekrönte Dichtung, das packende soziale Schauspiel „Ein Auserwählter“, das in Bremen, Hamburg und Leipzig demnächst aufgeführt wird, gelangt im vorliegenden Hefte zum Abdruck. Aus dem weiteren Inhalte von Nr. 4 seien eine interessante, reich illustrirte Studie über „Salome in der Kunst des letzten Jahrtausends“ und ein Essay über die neueste Phase des alten Streits „Bacon oder Shakespeare?“ erwähnt.

Gerichts-Zeitung.

— Im Prozeß Kneißl in Augsburg wurde am Dienstag das Urtheil gefällt, die Geschworenen erkannten Kneißl für schuldig des Mordes an Brandmeier und der Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange an Scheidler. Bei Rieger wurden die Schuldfragen verneint. Der Gerichtshof erkannte gemäß dem Antrage des Staatsanwalts bei Kneißl auf Todesstrafe, fünfzehnjähriges Zuchthaus und Aberkennung der Ehrenrechte auf Lebenszeit. Rieger wurde freigesprochen. Nachdem das Urtheil verkündet worden war, schrie die Mutter Kneißls laut: Justizmörder! Als sie dann weiter großen Lärm machte, wurde sie verhaftet.

Gnesen, 19. November. In dem Prozeß betreffend den Schulaufruhr in Wreschen wurde heute das Urtheil gefällt. Frau Piasecka wurde zu 2½ Jahren Gefängniß, Franz Korzeniewski zu einem Jahr Zuchthaus verurtheilt. Die übrigen Angeklagten erhielten zum Theil Haftstrafen, größtentheils aber Gefängnißstrafen von 4 Wochen bis zu 2 Jahren.

Stadttheater.

Am Dienstag brachte Hauptmann's Märchendrama „Die versunkene Glocke“ eine willkommene Abwechselung im Spielplan, besonders willkommen dadurch, daß das Gesamtspiel unter der Regie des Herrn Bachmann so abgerundet war, daß wir die Aufführung als eine der besten der Saison bezeichnen können und es das Publikum an Beifallsbezeugungen nicht fehlen ließ. In reichem Maße verdiente dieselbe Herr Pichon, dessen „Heinrich“ eine wohldurchdachte und in allen Scenen auch trefflich durchgeführte Leistung war, welche von temperament- und verständnißvollen Empfindungen zeugte und ihren Eindruck auf die zahlreich erschienenen Zuhörer nicht verfehlte. Frl. Braungardt war ein ganz prächtiges Waldkind, ihr „Rautendelein“ war frisch und natürlich, eine herzige, liebe Figur, nur konnte in einigen Scenen die Märchengestalt mehr hervortreten. Herr Marx war ein ganz gelungener „Nickelmann“, während der „Waldschrat“ des Herrn Hartenstein noch drastischer wirken konnte. Volle Anerkennung gebührte Frl. Proß für die tiefempfundene Wiedergabe der „Magda“ und Frau Klinder war als „alte Wittichen“ von guter Charakteristik, selbst der schlesische Dialekt war unverfälscht. Auch die kleineren Partien hatten angemessene Besetzung gefunden. R. O. K.

Im Stadttheater fand gestern das übliche Bußtagskonzert statt mit einem schönen, gehaltreichen, nur etwas zu lang gerathenen Programm. Geistliche Lieder und serieuse Instrumentalsätze sind wohl erbaulich für jeden Musikfreund, aber sie stellen auch eine schwer verdauliche Speise dar, von der man nicht sehr viel auf einmal genießen kann, wie der vorzeitige Aufbruch zahlreicher Konzertbesucher hier erneut dokumentirte. Unter den mitwirkenden Solokräften der Oper habe ich ungern Frl. Friedel vermißt, dagegen hätten die beiden Tenorarien aus dem „Paulus“ ohne Schaden fortfallen dürfen. Diese Bemerkung soll keinen Tadel für Herrn Spemann enthalten, ihm liegt eben die Wiedergabe derartiger Musik einfach nicht. Mit großem Genuß hörte ich von Frl. Brandes die „Drei Bitten aus dem Vaterunser“ von Peter Cornelius vortragen und Frl. Hey ließ den vier „Weihnachtsliedern“ des nämlichen Komponisten eine geschmackvolle Interpretation angedeihen. Nicht recht verständlich war mir, daß man diese unbedingt zusammengehörigen Stücke getrennt hatte, ebenso wären die durch Herrn Gribb erfolgreich zum Vortrag gebrachten „Vier ernsten Gesänge“ von Brahms nach meinem Gefühl besser vereinigt geblieben. Recht glücklich bethätigten sich noch die Damen Frl. Zurmahr und Frl. Wagner sowie Herr Dreßler mit Liedern und Arien von Loewe, Cherubini und Händel. Von einer höchst schätzenswerthen Seite zeigte sich Herr Horwitz als Cellist, er gab das Goltermann'sche „Andante religioso“ technisch sauber und inhaltlich gediegen wieder und bot damit eine künstlerische, des gespendeten Beifalls würdige Leistung. Ungetheilte Anerkennung sicherte sich ferner Fr. Riedner-Hausmann mit einer Fantasie für Harfe. In einem „Nocturno“ von Matys vereinigten sich Harfe, Violine (Herr Konzertmeister Max Müller) und Harmonium (Herr Kapellmeister Szulc) zu einheitlicher Gesamtwirkung. An Orchesternummern brachte der Abend einen Satz aus Mendelssohns Oratorium „Paulus“, vermuthlich das Vorspiel, dann das bekannte und immer wieder gern gehörte „Largo“ von Händel und endlich den Trauermarsch aus Beethovens „Eroica“. Dem von der verstärkten Theaterkapelle gestellten Orchester erwuchs sonach eine lohnende Aufgabe, die unter Herrn Grimms anfeuernder Leitung in rühmenswerther Weise gelöst wurde. M. B.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 21. November. Herr Oberbürgermeister und Geheimer Regierungsrath Haken ist als Erster Bürgermeister unserer Stadt für eine fernere Amtsdauer von zwölf Jahren bestätigt worden.

— Die Direktion der Stettiner Brauerei-Aktiengesellschaft Elysium wird in der am 14. Dezember cr. stattfindenden Generalversammlung die gleiche Dividende wie im vorigen Jahre (12 Prozent) zur Vertheilung in Vorschlag bringen.

— Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands mit dem Hauptsitze in Leipzig und durch 77 Sektionen in ganz Deutschland vertreten, bezweckt Pflege der Standesehre und bietet kostenlose Stellenvermittelung für Mitglieder und Prinzipale, freien Rechtsrath, dauernde Unterstützung der Wittwen sowie der invaliden Mitglieder, Begräbnißunterstützung sowie vorübergehende Unterstützung in Krankheitsfällen und Nothlagen. Ueber 400 Wittwen erhalten bereits fortlaufende Renten. Der Gesamtbeitrag ist jährlich nur 26 Mark. Das Gesamtvermögen beträgt 2 000 000 Mark. Bisher beigetreten 15 400 Mitglieder, darunter ein großer Theil der Handelskammern und ca. 1000 der ersten Firmen Deutschlands als unterstützende Mitglieder. Religiöse und politische Bestrebungen sind ausgeschlossen und nur völlig unbescholtene reisende Kaufleute bis zu 40 Jahren sind aufnahmefähig. Der Verband bietet die beste und billigste Versorgung der Angehörigen seiner Mitglieder und steht in seinen Leistungen unerreicht da.

— In der Polytechnischen Gesellschaft hält am morgigen Freitag Herr Direktor Archenhold aus Treptow einen Vortrag über „Moderne Riesenfernrohre und ihre Leistungen“, welcher das größte Interesse erregen dürfte und sei deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß die Damen der Mitglieder zu dem Vortrag eingeladen sind.

Stettin, 21. November. Bei dem am Sonnabend bei dem hiesigen Kgl. Landgericht abgehaltenen Referendar-Examen bestanden sämtliche Rechtskandidaten, welche sich der mündlichen Prüfung unterzogen, die Herren Borck, Esser, Graß und Leesch.

— Ein milder Winter wird für dieses Jahr von Falb angekündigt, nach seiner Prognose werden wenig Niederschläge an Schnee und Regen in Aussicht gestellt: nur zwischen dem 6. bis 8. Januar sollen Schneefälle und zwischen dem 21. bis 26. Januar Regenfälle stattfinden. Im Gegensatze zum Januar werden für den Februar ausgebreitete Schneefälle angesagt. Reich an diesen wird die erste Woche des März sein, doch soll die Temperatur der Jahreszeit entsprechen, wogegen uns im April wieder größere Kälte als im März in Aussicht gestellt wird.

— Mit dem 1. Januar 1902 wird eine Aenderung der Postordnung in Kraft treten, welche die Briefe mit Zustellungsurkunden betrifft. Danach müssen solche Briefe verschlossen und auf der Aufschriftseite mit der Angabe von Namen und Wohnort des Absenders handschriftlich oder durch Stempelabdruck u. s. w. versehen sein. An Gebühren werden für Briefe mit Zustellungsurkunde erhoben: 1. das gewöhnliche Briefporto; 2. eine Zustellungsgebühr von 20 Pfg.; 3. das Porto von 10 Pfg. für die Rücksendung der Zu-

stellungsurkunde. Die Beträge zu 1 bis 3 müssen sämtlich entweder vom Absender sogleich bei der Einlieferung oder vom Empfänger bei der Aushändigung entrichtet werden. Im Uebrigen haftet der Absender für alle Beträge, die nicht vom Empfänger erhoben werden können. Kann die Zustellung nicht ausgeführt werden, so ist bei unfrankirten Briefen nur das Porto zu 1 zu entrichten, während bei frankirten Briefen der zu 2 und 3 vorausbezahlte Betrag erstattet wird.

— Am Dienstag stieß im Papenwasser vor dem Haff der Kieler Dampfer „Emma" mit dem englischen Dampfer „Zero" zusammen. Die „Emma", mit einer Ladung im Werthe von einer Million Mark an Bord, ist bis zum Schornstein gesunken; „Zero" ist nach Stettin zurückgekehrt.

* Nach dem Ergebniß einer vor Kurzem ausgeführten chemischen Untersuchung enthielt das Wasser der städtischen Leitung auf 100 000 Theile 5,35 Theile organischer Substanzen.

* Bei einigen auf dem Grundstück Breitestraße 26—27 untergebrachten Schweinen wurde Rothlaufseuche festgestellt und sind deshalb polizeilicherseits die erforderlichen Absperrmaßregeln angeordnet worden.

* Ein rückfälliger Betrüger hatte sich heute in der Person des Matrosen Otto Schott vor der dritten Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu verantworten. Am 10. Oktober brandschatzte der völlig mittellose Angeklagte einen Restaurateur in der Saunierstraße, er ließ sich Bier, Schnäpse und drei Eisbeine geben, pflegte dergestalt seinen Leichnam recht ausgiebig und sagte dann ganz wohlgemuth, der Wirth solle nur einen Schutzmann holen und ihn festnehmen lassen, damit er Unterkommen finde. Der Restaurateur begnügte sich damit, den dreisten Zechpreller an die frische Luft zu setzen, wofür S. seinen Dank abstattete, indem er die werthvolle Glasscheibe der Ladenthür zertrümmerte. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten wegen Betrugs im Rückfalle — er ist zweimal aus gleichem Anlaß vorbestraft — und Sachbeschädigung zu einer Gesamtstrafe von sechs Monaten Gefängniß.

* Der auf dem Dampfer „Neptunus" beschäftigte Maschinist Otto Loenssen verunglückte, als er sich Nachts an Bord seines Schiffes begeben wollte. Vermuthlich ist L. beim Ueberschreiten der Laufplanke fehlgetreten, er stürzte in die Oder und ertrank. Die Leiche konnte geborgen werden.

* Festgenommen wurden zwei Personen wegen Beleidigung und Widerstandes, 2 Betrunkene, 3 Bettler und 8 Obdachlose.

* In der Frauenstraße wurde letzte Nacht ein Maschinist von einem hier im Hafen liegenden dänischen Dampfer von zwei Männern angegriffen und mit dem Messer bearbeitet. Der Mißhandelte trug Stichwunden an der Schulter und am Arm davon, er mußte die Hülfe der Sanitätswache in Anspruch nehmen.

— Im Spezialitäten-Theater der Bockbrauerei ist seit dem 16. d. Mts. ein neuverpflichtetes Künstlerpersonal vereinigt, das ein in allen Einzelheiten empfehlenswerthes Programm zur Aufführung bringt. Instrumental-Virtuosen mit bedeutendem Können sind Gertrud und Fred Seydel, die ferner unter der Bezeichnung The two Fredys einen originellen Musik-Excentric-Akt aufführen. Zur Bewunderung giebt weiter Anlaß das Berg-Trio mit seinem außerordentlich kunstvollen, besonders durch imponirende „Kopf auf Kopf"-Arbeit sich auszeichnenden gymnastischen Potpourri, sowie mit akrobatischem Tanz und Gesang. Die hervorragenden gymnastischen Leistungen des hier nicht mehr unbekannten Japaners Smidagnover, sowohl auf dem Seil wie an hängender Kletterstange, finden wieder wohlverdiente Anerkennung. Stürmische Lachsalven begleiten die Vorträge des tüchtigen Komikers Karl Kirschner, dessen „sächsischer Rekrut" mit unsagbar drastischer Charakterisirung dargestellt wird, und auch die erheiternden Gaben der Soubrette Lotte Nitesco interessiren lebhaft das Publikum.

* Das Repertoir des Bellevue-Theaters ist für die kommende Woche wie folgt festgesetzt: Sonntag Nachmittag „Haus Rosenhagen", Abends zum ersten Male „Die rothe Robe", Sensationsdrama in 4 Akten von Eugène Brieux, Montag „Die rothe Robe", Dienstag „Fee Caprice", Mittwoch „Die rothe Robe", Donnerstag „Ihr Pathe", Freitag „Die rothe Robe", Sonnabend „Luftschlösser" mit Frau Schuster-Wirth als Gast. — Morgen Freitag findet eine nochmalige Wiederholung von „Liselott" statt und am Sonnabend wird zu kleinen Preisen die Posse „Luftschlösser" gegeben mit Frau Schuster-Wirth als Gast.

Vermischte Nachrichten.

— Ueber einen Raubmord in der Lüneburger Heide wird Folgendes berichtet: In den Kohlengebieten Westfalens war vor vierzehn Tagen u. A. auch ein junger Thüringer entlassen worden, weil Arbeitsmangel herrschte. Er suchte darauf in Bremen und Soltau Arbeit zu bekommen, aber vergebens. Von Soltau gedachte er nun über Bergen, Celle, Hannover und Kassel zu Fuß seine Heimath zu erreichen, als ihn im Walde zwischen Bergen und Celle das Schicksal erreichte. Nicht weit von dem an der Landstraße stehenden einsamen Gasthause „Grüner Wald" sprang ihm ein Stromer in den Weg und rief: „Gieb dein Geld her!" Der junge Mann antwortete: „Ich habe keins mehr," und ging weiter. Als er etwa dreißig Schritte gegangen war und sich eben umsehen wollte, erhielt er von dem Stromer einen Schuß nachgesandt, der ihm die Kinnlade und das rechte Auge zerschmetterte. Nach der Erzählung des Ueberfallenen hat er nur noch bemerkt, wie der Räuber ihm seine Papiere aus der Tasche zog, dann wurde er bewußtlos. Einige Stunden später fand ihn der Abbauer v. d. Kammer aus dem Dorfe Offen am Wege liegend vor, rüttelte ihn auf und brachte ihn nach der genannten Wirthschaft, von wo aus er im Wagen nach Celle gebracht wurde. Im dortigen Krankenhause liegt der Verletzte schwer danieder; die Kugel hat noch nicht entfernt werden können. Es wird an seinem Aufkommen gezweifelt. Nach einer späteren Meldung soll der Unglückliche bereits gestorben sein.

— (Eine humoristische Predigt.) In einem dieser Tage erschienenen Buche mit dem Titel „Voleurs et volés" erzählt der Belgier Paul Pradel nach der „Boh." eine lustige Geschichte von seinem verstorbenen Oheim, der in dem belgischen Dorfe Pierre-Buffiere Jahre lang als Pfarrer wirkte. Der Herr Pfarrer war ein trefflicher Mann, aber ein großes Original. Eines Tages wetterte er von der Kanzel herab gegen die Lauheit und Gleichgültigkeit, die seine Pfarrkinder in Glaubenssachen an den Tag legten, und begleitete seine Kraftworte mit einer höchst eindrucksvollen Mimik. „Meine Brüder und Schwestern", sagte er, „wenn der liebe Gott mich im Thale Josaphat treffen wird, wird er mich sicherlich fragen: „Pfarrer von Pierre-Buffiere, was hast Du mit den Schäflein gemacht, die ich Dir anvertraut habe?" Ich aber werde mich vor Scham verstecken müssen." Sprachs und duckte sich, als wenn er mit den Gemeindekindern „Verstecken" spielte. Dann tauchte er wieder auf und fuhr fort: „Und zum zweiten Male wird der liebe Gott fragen: „Pfarrer von Pierre-Buffiere, was hast Du mit den Schäflein gemacht, die ich Dir anvertraut habe?" Und ich werde mich abermals verstecken müssen." Folgte dasselbe Versteckspiel wie nach der ersten Frage. Dann sprang der alte Pfarrer wie ein Jüngling auf und begann von Neuem: „Wenn aber der liebe Gott zum dritten Male fragen wird: „Pfarrer von Pierre-Buffiere, was hast Du mit den Schäflein gemacht, die ich Dir anvertraut habe?" dann werde ich bestimmt antworten: „Dumm hast Du mir sie übergeben, o Herr, und dumm gebe ich sie Dir zurück!"

— Ein merkwürdiger Mißgriff der Polizei spielte sich vor einigen Tagen in Zittau ab, der, falls die gemeldeten Einzelheiten auf Wahrheit beruhen, für die betheiligten Polizeiorgane gewiß keine angenehmen Folgen nach sich ziehen dürfte. Der Konsul der Vereinigten Staaten von Nordamerika in der sächsischen Fabriksstadt Zittau, Herr Paul E. Schilling, wurde von der dortigen Polizei aus dem Bett heraus verhaftet, weil man ihn für den Magdeburger Defraudanten Matthes hielt, da dessen Personbeschreibung sich mit der des Konsuls deckt. Vergeblich wies der Letztere seine Legitimationspapiere vor; er wurde trotz aller Proteste nach dem Gefängniß gebracht, wo man ihn festhielt und einer Leibesuntersuchung unterzog. Alle seine Werthsachen, sein eigenes und Konsulargelder wurden dem Konsul abgenommen und er selbst im Gefängniß festgehalten, bis er in Folge telephonischer Urgirung von dem Vertreter der American News Company in Leipzig legitimirt und identifizirt wurde und von Letzterem eine Kaution in jeder verlangten Höhe für den Konsul angeboten wurde. Seit gestern befindet sich Herr Schilling in Berlin, um hier die Intervention der amerikanischen Botschaft in Anspruch zu nehmen, die dem Vertreter der amerikanischen Regierung in Zittau die nöthige Satisfaktion verschaffen soll.

— Vor der Strafkammer zu Hamburg hatte sich am Dienstag der Arbeiter Behn wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an kleinen Kindern, zu verantworten. Das Gericht verurtheilte den „Kinderfreund" zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

— Die „Frankf. Ztg." meldet aus Newyork: In einer Goldmine in Colorado fand eine Explosion statt. 200 Bergleute sind in großer Gefahr. Eine Anzahl derselben sind bereits als Leichen aufgefunden. Die Zahl der Todten beträgt angeblich 30.

Brüssel, 21. November. Gestern wurden hier ein Mann und eine Frauenperson verhaftet, welche vor mehreren Wochen den bekannten Einbruch bei dem Hofrath Boerkel in Mainz verübt hatten, wobei ihnen außer einer großen Menge Orden, Werthsachen, 7000 Mk. baares Geld und über 100 000 Mark Werthpapiere in die Hände fielen. Die Werthpapiere wurden bei der Verhaftung vorgefunden. Auf die Ergreifung der Diebe war vom Hofrath Boerkel eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Madrid, 21. November. Gestern Nachmittag waren Soldaten mit dem Ausladen von Sprengstoffen bei der Corunna-Kaserne beschäftigt, als eine schreckliche Explosion erfolgte. Drei bei der Arbeit beschäftigte Artilleristen wurden getödtet, 5 schwer verletzt.

Viehmarkt.

Berlin, 19. November. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen 452 Rinder, 1530 Kälber, 1861 Schafe, 7929 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): **Rinder:** Ochsen: gering genährte jeden Alters — bis —. Bullen: mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —, gering genährte 48 bis 52. Färsen und Kühe: mäßig genährte Färsen und Kühe 46 bis 51, gering genährte Färsen und Kühe 40 bis 44. — **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 78 bis 80; b) mittlere Mast- und gute Saugkälber 72 bis 76; c) geringe Saugkälber 52 bis 65; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 40 bis 46. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 63 bis 66; b) ältere Masthammel 54 bis 61; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 38 bis 56; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgew.) — bis —. — **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 kg) mit 20% Tara a) vollfleischige, der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¾ Jahren 220—280 Pfund schwer 64 bis —; b) schwere, 280 Pfund und darüber (Käser) 65 bis —; c) fleischige 61 bis 63; d) gering entwickelte 58 bis 60; e) Sauen 58 bis 60.

Verlauf und Tendenz: Vom Rinderauftrieb blieben 140 Stück unverkauft. Der Kälberhandel verlief scharf, sonst ruhig. Bei den Schafen fanden 250 Stück Absatz. Der Schweinemarkt gestaltete sich ruhig und wurde geräumt.

Städtischer Viehhof.

* **Stettin, 21. November.** Original-Bericht. Auftrieb: Wochen-Bericht bis Mittwoch Abend: 259 Rinder, 242 Kälber, 413 Schafe, 921 Schweine, 1 Ziege. Donnerstag bis Mittags 12 Uhr: 53 Rinder, 53 Kälber, 115 Schafe, 168 Schweine, — Ziegen. Bezahlt wurden für 50 kg (100 Pfund) Schlachtgewicht: **Rinder:** Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; d) gering genährte jeden Alters — bis —. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwerths — bis —; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 55 bis 56; c) gering genährte 49 bis 50. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 52 bis 53; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Färsen und Kühe 47 bis 48; d) mäßig genährte Färsen und Kühe 44 bis 45; e) gering genährte Färsen und Kühe 41 bis 43. — **Kälber:** a) feinste Kälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 64 bis 65; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 60 bis 61; c) geringe Saugkälber 54 bis 58; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 53 bis 54; b) ältere Masthammel 50 bis 51; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 42 bis 45. — **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 64 bis 65; b) fleischige Schweine 61 bis 63; c) gering entwickelte 60 bis 61; d) Sauen 60 bis 62; e) Eber — bis —.

Verlauf und Tendenz: Der Rindermarkt verlief ruhig. Kälber wurden geräumt. Hammel sehr flau. Schweine lebhaft, glatt geräumt.

Abtrieb nach außerhalb vom 14. bis 20. November: 2 Rinder, 3 Kälber, — Schafe, 16 Schweine, — Ziegen.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 21. November. Da die liberalen Aufständischen Colon einnahmen und zeitweilig den Bahnverkehr über den Isthmus unterbrachen, landete der amerikanische Kreuzer „Mathias" 100 Mann Truppen und besetzte die Bahnstation. Der Konsul Gudger theilte dem Anführer der aufständischen Mannschaften mit, daß der Bahnverkehr ungestört bleiben müsse, worauf derselbe wieder hergestellt wurde.

Wien, 21. November. Die czechische Kundgebung findet bei den deutschen Parteien eine ungünstige Aufnahme. Man vermißt in derselben die gleiche Offenheit, der sich die Deutschen in ihrer Kundgebung befleißigt haben. Trotzdem ist man überzeugt, daß der Czechenklub der Erledigung des Budgets im Ausschusse keine weiteren Schwierigkeiten mehr machen wird.

Erzherzog Ferdinand Karl reist heute Abend nach Berlin, um dem deutschen Kaiser für seine Ernennung zum Chef des 5. Jäger-Bataillons seinen Dank auszusprechen.

Pest, 21. November. „Narodni Listy" melden aus Petersburg, daß in Rußland lebende orthodoxe Czechen an den heiligen Synod eine Bittschrift gerichtet haben zwecks Heiligsprechung des Märtyrers Johann Huß und daß Pobjedonoszew diese Bitte befürworte.

Brüssel, 21. November. Der König hat vorgestern der Prinzessin Elisabeth bei Gelegenheit ihres Namenstages und anläßlich der Geburt eines Prinzen einen wundervollen Schmuck, bestehend aus Türkisen und Brillanten, zum Geschenk gemacht, der die Summe von über 100 000 Franks gekostet hat.

Amsterdam, 21. November. Hier verlautet, die Buren-Bevollmächtigten würden, nachdem sich der Schiedsgerichtshof in der Südafrika-Frage für unzuständig erklärt hat, nunmehr Lord Salisbury direkt den Vorschlag machen, gleichzeitig mit den Buren das Schiedsgericht anzurufen. Nur unter dieser Bedingung könne sich das Schiedsgericht für die Beilegung der Sache wirksam verwenden.

Haag, 21. November. Es gilt als sicher, daß der Präsident Krüger für den Winter nicht nach dem Süden Frankreichs geht, sondern in Hilversum bleibt.

Paris, 21. November. Dem „Eclair" zufolge hat in London ein Offizier der Freiwilligen erklärt, daß das neue Reglement betreffend die Aufstellung von Freiwilligen für die Mehrzahl sehr lästig ist und daß man den Rücktritt von ungefähr 10 000 Mann erwartet.

Madrid, 21. November. Der Marineminister wird in seinem Etat eine mehrere Millionen betragende Summe verlangen für den Bau von Unterseebooten.

London, 21. November. Der Emir von Afghanistan hat sämtliche politische Flüchtlinge, die sich zumeist in Indien aufhielten, wieder in Gnaden aufzunehmen beschlossen. Zahlreiche Flüchtlinge sind bereits in Kabul eingetroffen.

Telegraphische Depeschen.

Gießen, 21. November. Heute Morgen wurde hier der Raubmörder Exner mittelst Fallbeils hingerichtet.

Leipzig, 21. November. Der Zentralvorstand des „Verbandes deutscher Kriegs-Veteranen", welcher ca. 60 000 Mitglieder hat und sich über ganz Deutschland verbreitet, veröffentlicht folgenden „Offenen Brief" an den englischen Minister der Kolonien Sir Joe Chamberlain: „Herr Minister! Nach unwidersprochen gebliebenen Berichten haben Sie am 25. Oktober d. J. in Edinburg unter And. gesagt: Englands Vorgehen in Südafrika werde sich an Brutalität und Grausamkeit nie dem nähern, was Deutschland im Kriege 1870 bis 71 gethan habe. Sie wissen genau, wie englische Söldner in Südafrika hausen und wissen aus der Geschichte, welche Zeugnisse Ihre eigenen Landsleute und selbst gerecht denkende Franzosen den deutschen Kämpfern auf französischem Boden und ihren Führern ausgestellt haben. Wider besseres Wissen also haben Sie die Wahrheit entstellt und zu einer groben Verleumdung sich erniedrigt. Vor Gott und der Geschichte haben Sie zu verantworten, was Sie in Südafrika sündigen lassen und selbst an der Wahrheit sündigen. Wir aber, die deutschen Theilnehmer am deutsch-französischen Kriege, weisen mit reinem Gewissen und tiefer Entrüstung Ihre Beschimpfung zurück und machen Sie verantwortlich für den verderblichen Einfluß, den diese Beschimpfung auf die Beziehungen zwischen der deutschen und der englischen Nation haben muß. Der Vorstand des Verbandes deutscher Kriegs-Veteranen."

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 21. November 1901 wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt in Mark:

Stettin. Roggen 133,00 bis 140,00, Weizen 158,00 bis 165,00, Sommerweizen 165,00 bis —,—, Gerste 124,00 bis 130,00, Hafer 132,00 bis 143,00, Kartoffeln 30,00 bis 32,00.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 140,00 bis —,—, Weizen 165,00 bis —,—, Sommerweizen 165,00, Gerste 130,00, Hafer 143,00, Kartoffeln —,—.

Naugard. Roggen 140,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,—.

Kolberg. Roggen 130,00 bis 134,00, Weizen 160,00 bis 164,00, Gerste 132,00 bis 142,00, Hafer 130,00 bis 134,00, Kartoffeln 36,00 bis —,—.

Neustettin. (Kornhausnottz.) Roggen 147,00 bis —,—, Weizen 170,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 134,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,—.

Platz Neustettin. Roggen 147,00, Weizen —,—, Gerste —,—, Hafer —,—, Kartoffeln —,—.

Stolp. Roggen 138,00 bis —,—, Weizen 172,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln 34,00 bis —,—.

Anklam. Roggen 135,00 bis —,—, Weizen 162,00 bis —,—, Gerste 126,00 bis 130,00, Hafer 134,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,—.

Platz Anklam. Roggen 135,00, Weizen 162,00, Gerste 130,00, Hafer 134,00, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotirungen vom 19. November.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 141,00 bis —,—, Weizen 164,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 147,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 141,00 bis —,—, Weizen 172,00 bis 176,00, Gerste 122,00 bis 132,00, Hafer 141,00 bis 147,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 20. November gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 155,00, Weizen 172,50.
Liverpool. Weizen 173,75.
Odessa. Roggen 138,50, Weizen 159,75.
Riga. Roggen 144,50, Weizen 168,25.

Bremen, 19. November. Börsen-Schlußbericht. Schmalz fest. Wilcox in Tubs und Tirkins 44½ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 45 Pf. — Speck fest.

Magdeburg, 19. November. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per November 7,35 G., 7,45 B., per Dezember 7,42½ G., 7,50 B., per Januar-März 7,72½ G., 7,75 B., per April-Mai 7,85 G., 7,87½ B., per Mai 7,87½ G., 7,92½ B., per August 8,10 G., 8,12½ B. Stimmung stetig.

Voraussichtliches Wetter für Freitag, den 22. November 1901.
Veränderlich, starker Wolkenzug mit Niederschlägen.

Abonnements-Einladung auf die „Stettiner Zeitung".

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat **Dezember** auf die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit **35 Pfg.**, mit Bringerlohn **50 Pfg.** Die **„Stettiner Zeitung" wird bereits am Abend ausgegeben.**

Die Redaktion der „Stettiner Zeitung".

Stettin, den 19. November 1901.

Bekanntmachung.

Nach einer am 14. d. Mts. ausgeführten chemischen Untersuchung enthielt das Wasser der hiesigen Leitung in 100 000 Theilen 5,35 Theile organischer Substanzen.

Der Königliche Polizeipräsident.
v. Schroeter.

Stettin, den 18. November 1901.

Bekanntmachung.

Unter den Schweinen der Frau **Lüdtke**, Breitestraße 26/27, ist die Rothlaufseuche ausgebrochen.

Der Königliche Polizei-Präsident.
v. Schroeter.

Stettin, den 18. November 1901.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Tischlerarbeiten, einschl. Materiallieferung, für das Verwaltungsgebäude des Hauptfriedhofes an der Pasewalker Chaussee soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Freitag, den 29. Novbr. 1901, Vormittags 11 Uhr,** im Stadtbaubureau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 2,00 ℳ per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrath reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Statt besonderer Meldung.

Dienstag, früh 1 Uhr, entschlief sanft nach längerem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter fürsorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, der Schuhmachermeister

Heinrich Runkel,

im 72. Lebensjahre.

Dies zeigen allen Freunden und Bekannten schmerzerfüllt an **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Johanniskloster, aus statt.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Oberstleutnant M von Köller [Demmin].

Verlobt: Fräulein Martha Gebhard mit dem Brauereibesitzer Herrn Fritz Ludwig [Anklam-Scheibe i. Th.]. Fräulein Elisabeth Oberländer mit Herrn Paul Riemer [Usedom-Sternhagen]. Fräulein Franziska Lüthke mit Herrn Max Schröder [Gröslin-Hammelstall].

Gestorben: Christian Weber [Greifswald]. Frau Clara Müller geb. Jarchow [Harburg]. Frau Marie Kursch [Stettin]. Frau Ulrike Schütt geb. Otto, 75 J. [Swinemünde]. Wittwe Wilhelmine Würffell geb. Schröder, 75 J. [Swinemünde].

Sängerbund
Stettiner Lehrerverein.
Konzert

am **Donnerstag, den 28. d. Mts., Abends ½8 Uhr,**
in der **Neuen Turnhalle,**
Grünstraße.

Dirigent: Herr Professor Dr. Lorenz.
Solisten: Fräul. Münch, Herr Fitzau.
Kapelle: Königsgrenadierregiment.

Auf dem Programm stehen neben Liedern und Balladen für Sopran und Bariton u. a. als Neuheit: **„Die Oceaniden"** (Chor und Orchester) von Prof. Dr. Lorenz und

„Wittekind"

(Soli, Chor und Orchester) von Büchner.

Numerirte Eintrittskarten zu 2 Mk. und nichtnumerirte zu 1 Mk. von Sonntag ab in der Musikalienhandlung **E. Simon**, Königsplatz.

Norddeutsche Creditanstalt

Aktien-Capital 10 Millionen Mark.
Stettin, Schulzenstr. 30—31.

Wir verzinsen bis auf Weiteres provisionsfrei:
Spareinlagen mit **4 %**.
Depositengelder
mit **3½ %** bei täglicher Kündigung,
„ **3¾ %** „ 1monatlicher Kündigung,
„ **4 %** „ 3monatlicher Kündigung.

Billigste Ausführung jeder Art bankgeschäftlicher Transactionen.

Leihhaus-Auction
im Pfandgeschäftslokale Krautmarkt 1.

Unter Beobachtung der §§ 10—13 des Pfandleihgesetzes verkaufe ich am Donnerstag, den 12. Dezember, Vorm. 10 Uhr, durch den Gerichtsvollzieher Herrn Lehmann die bei mir verfallenen Pfänder, als Gold- und Silbersachen, Uhren, Kleidungsstücke, Wäsche u. s. w., in öffentlicher Auction gegen Baarzahlung.

Der Ueberschuß ist vom 14. bis 27. Dezember bei mir, später von der hiesigen Armenkasse gegen Abgabe des Pfandscheins zu erheben.

Die Pfandscheinnummern von den zum Verkauf kommenden Pfändern folgen lassend, mache ich darauf aufmerksam, daß diese Pfänder bis zum Auctionstage eingelöst oder verzinst werden können.

7770 87 88 91 7817 23 29 51 54 96 7900 7 9 25 51 56 61 69 70 88 91 8009 14 18 40 82 93 8110 13 15 17 72 77 80 8209 50 58 60 68 74 76 90 97 8324 35 45 46 47 48 53 54 61 8404 11 17 24 27 34 70 73 93 8533 36 60 62 73 83 8606 21 63 83 98 8706 24 26 94 95 8813 25 46 47 59 60 8901 24 41 50 65 9020 22 62 72 74 83 97 9182 90 9203 14 33 65 74 9317 55 91 92 93 9405 11 33 53 67 79 95 97 9519 24 38 42 86 88 90 91 9622 33 75 88 90 9706 19 54 76 82 84 91 9821 30 56 64 66 75 82 93 9902 18 21 24 26 31 33 52 56 65 69 83 87 10006 15 41 50 64 72 10114 10328.

Adolf Hirsch.

Geschäftsverkauf.
Selten günstige Gelegenheit.

In einem belebten **Industrieorte** verkaufe wegen Uebernahme eines größeren Geschäfts mein seit Jahren **flott betriebenes**

Colonialwaarengeschäft mit Drogerie,

in vielen Artikeln im Orte und nächster Umgebung ohne Concurrenz, **hochfeine Existenz** mit **hohem Reingewinn, massives schönes Haus mit geräumigem großen Laden und diversen Stuben** 2c., **große Kellereien und Remisen. Für Anzahlung sind ca. 6—8000 Mark erforderlich.**

Reflectanten wollen sich unter **A. M. 100** an die Exp. d. Ztg., Kirchplatz 3, wenden.

Heile alle Beinschäden,

wie Krampfadergeschwüre, Flechten (Salzfluß) u. s. w., ohne Operation, ohne Berufsstörung und ohne Bettruhe.

Gebe Jedem sein **Geld zurück**, der nicht vollen Erfolg hat.

Adressen von Geheilten und weitere Informationen werden stets gern und kostenfrei ertheilt.

M. Straube,
Grabow, Gießereistraße 23a,
Haltestelle der electr. Bahn vor der Thür.
Sprechstunden: ½10—12 Vorm. 3—5 Nachm.
Sonntags nur Vormittags.

Große Ausstellung

von Geflügel aller Art, Militär-Brieftauben, edlen Kanarien, Kaninchen aller Rassen u. s. w.

verbunden mit

Markt des Geflügel- und Kaninchenzüchter-Vereins **„Cypria"** in der

Philharmonie, Pölitzerstraße Nr. 23

(Haltestelle der Straßenbahn nach Friedhof und Heinrichstraße)

am **Sonnabend, Sonntag u. Montag, den 23., 24. und 25. November cr.**, von 9 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends.

Eröffnung der Ausstellung am Sonnabend, den 23. d. Monats, Vormittags 10 Uhr.

Eintrittspreis pro Person 30 Pfg., Kinder 10 Pfg. Morgenfütterung mit **„Spratts Patent"**, Fleischfaser-Geflügel-Futter.

Schmitz' Sanatorium
Stettin, Birkenallee 13.
Physikalisch-diätische Heilanstalt
(Naturheilanstalt)

mit durchweg selbst erfundenen Apparaten und Maschinerien.

Sprechstunden von 8—1 Uhr täglich.

Schmitz' Sanatorium

ist auf's Vollkommenste und eleganteste mit einem Kostenaufwand von circa 40,000 Mark allein für Apparate und Maschinerien ausgestattet.

Inhaber und Leiter der Anstalt

Gustav Adolf Schmitz,
Dr. med. et phil. (im Auslande promovirt).

Schmitz' Sanatorium

war die erste (aller existirenden)

Sauerstoffheilanstalt

und erhielt das erste D. R.-Patent auf eine Maschinerie zum Zwecke der Krankenbehandlung mittels Sauerstoff.

Durch **Schmitz' Sauerstoffbäder** und durch Benutzung von **Schmitz' Sauerstoff- und Ozon-Inhalationskammer, D. R. G.,** die erste und einzige dieser Art, werden die denkbar

besten Heilerfolge

erzielt.

Schmitz' Sanatorium war die erste Heilanstalt Europas, welche Lichtbäder zum Zwecke der Krankenheilung in Anwendung brachte.

Schmitz' Original-Electr.-Chromopathische Lichtbäder

sind von größter Heilwirkung und nicht mit elektr. Lichtschwitzbädern zu verwechseln.

Die von dem Inhaber der Anstalt schon vor circa 12 Jahren erfundene und mittels durch Electricität betriebener Apparate ausgeführte

Erschütterungsmassage

(anderweitig auch Vibrations- 2c. Massage) wird im **Schmitz'schen Sanatorium** in der wirksamsten Weise ausgeübt, und besitzt die Anstalt die einzige electr. betriebene Einrichtung zur gleichzeitigen Erschütterungsmassage des ganzen Körpers.

Mit Schmitz' Original-Sauerstoff- und Kohlensäurebädern

ist der Kulminationspunkt auf diesem Gebiete erreicht.

Beweis:

„Die Untersuchung der von mir persönlich aus einem in Ihrer Anstalt bereiteten Kohlensäurebad, nach einer Anwendung von 20 Minuten, aus der offenen Wanne entnommenen Probe ergab einen Gehalt des Wassers an absorbirter Kohlensäure, von kohlensauren Salzen abgesehen, von 1437 Milligramm im Liter. Da das Wasser bei 15° Celsius und normalem Druck nur ungefähr 1830 Milligramm Kohlensäure zu absorbiren im Stande ist und die Lösungsfähigkeit mit dem Steigen der Temperatur abnimmt, so ist dieses Wasser, welches bei 27° Reaumur oder 34° Celsius 1437 Milligramm im Liter enthält, als fast vollständig gesättigt zu betrachten.

Dr. **Rud. Ernst,**
gerichtl. vereidigter Chemiker, Hannover."

Zwei Jahre schon kränkelte ich, Beängstigung quälte mich. Ich wandte mich an einen Arzt, als dieser nicht helfen konnte, ging ich zu einem andern, als ich auch dort keine Hülfe fand, wiederum zu einem anderen und so fort. Jeder Arzt verschrieb mir etwas, und jeder fand an mir eine andere Krankheit. Die Medikamente machten mich noch elender, helfen aber konnte Keiner. Mittlerweile aber hatte sich mein Zustand so verschlimmert, daß ich mich vor Angst nicht mehr zu lassen wußte. **Kopfschmerzen, Herzklopfen, zeitweilige Bewußtlosigkeit, Appetitlosigkeit, Athemnoth, Schlaflosigkeit** brachten mich herunter, und ich befürchtete wahnsinnig zu werden. Als ich eines Nachts nicht mehr wußte, was ich machen sollte, wandte ich mich an Dr. . . . . Dieser Herr sagte mir aber, daß „man Nachts keine Kranke untersuche", warf mir ein Rezept zum Fenster heraus und ließ mich in meiner Qual stehen. Endlich erklärte ein Arzt, daß ich an hochgradiger Neurasthenie leide. Ich veröffentliche nun zum Nutzen aller Nervenkranken diese Zeilen und mache öffentlich bekannt, daß ich im Schmitz'schen Sanatorium Heilung fand.

Wilh. Wissmann, Landwirth,
jetzt in Schieden (Lippe Detmold).

Im Jahre 1891 erkrankte ich an einem **Frauenleiden** und wurde von mehreren Aerzten, Spezialärzten und einem Arzt aus Berlin, der mich persönlich 4mal besuchte, behandelt. Nach dreizehnwöchentlichem mit unsäglichen Schmerzen verbundenem Krankenlager erklärte man **eine Operation für nöthig.** Die Aerzte waren jedoch nicht alle der gleichen Meinung, und als schließlich einer erklärte, es ginge **„entweder oder"**, unterließen wir die Operation. Ich habe nun noch jahrelang die entsetzlichsten Qualen erdulden müssen, bis ich durch die Schmitz'schen Patentsauerstoffbäder endlich die ersehnte Heilung fand.

Frau **Sander.**
Hannover, Göhrdestraße 7.

Behandelt werden mit denkbar bestem Erfolg:

Neurasthenie (Nervenschwäche)
Nervenleiden jeder Art
Tuberkulose
Rückenmarksleiden
Lähmungen jeder Art
Ischias
Herzkrankheiten
Gelenk-Erkrankungen
Knochenhaut-Entzündungen
Hautkrankheiten
Skrophulose
Nierenleiden
Blasenkrankheiten
Leberleiden
Gicht und Rheumatismus
Zuckerkrankheit
Magen- und Darmkatarrh
Asthma
Lungenkatarrh
Syphilis
Blei-, Quecksilber- und Arsenik-Vergiftung 2c.
Hämorrhoiden
Fettsucht
Blutarmuth
Frauenleiden, wie: Weißfluß, Senkung oder Knickung der Gebärmutter, Geschwüre u. s. w. u. s. w.

Südweine:

Original-Flaschen-Füllungen
garantirt reiner u. echter
Port-, Sherry-, Madeira- und Malaga-Wein
empfiehlt zu Original-Preisen
Julius Schmalz,
Colonialw.-, Delicatessen- und Weinhandlung,
Stettin, Friedrich-Carl-Str. 21.

Zur
Schmückung der Gräber
empfiehlt
Pflanzen, Kränze und andere Bindereien
in mannigfachster Auswahl zu billigsten Markt- und Tagespreisen
die
F. Schnell'sche Friedhofs-Verkaufshalle
in der Nemitzerstraße, gegenüber dem Friedhofs-Eingang.

Ein fast neuer brauner Kachelofen zu verkaufen Kirchenstr. 10.

Ff. Kanarienhähne, prachtvolle Schläger, verkauft billig **Siebert.** Langestr. 36, 2 Tr.

Wegen vollständiger Aufgabe des Lampengeschäftes

verkaufen wir, um möglichst **schnell damit zu räumen,** sämmtliche noch auf Lager befindlichen:

Hängelampen, Ampeln, Säulen- und Ständerlampen, sowie Salon- und Arbeitslampen

50 % unter Preis.

Lehmann & Schreiber, Stettin,
Kohlmarkt 15.

Modistinnen

machen wir auf den täglichen **Eingang** von ganz besonderen

Neuheiten in allen **Besatzartikeln**

aufmerksam.

Größtes Farbensortiment
(circa **130** Farben) in **Chiffon.**

Wolff & Cohn,
23 Kl. Domstr. 23.

Brunnenbauten für jede Leistung, **Erdbohrungen** für jede Tiefe, **Wasserleitungen, Pumpen-** und **Enteisenungsanlagen.**

Franz Rutzen
vorm. **Hermann Blasendorff,**
Berlin C., Neue Friedrichstr. 47.

Anfragen erbitte auch durch Bohrmeister **Nadler** in **Glienken** bei **Stettin,** oder durch Bohrmeister **Schulz** in **Marienwalde** bei **Woldenberg.** Vorbesprechung am Bauorte kostenlos.

ASTHMA und **KATARRH**
Bekämpft durch die **CIGARETTEN ESPIC**.
Beklemmung, Husten, Schnupfen, Nervenschmerz.
In allen Apoth. Schachtel 2 f. En gros: 20, r. St-Lazare, Paris.
Man verlange die nebenstehende Unterschrift auf jeder Cigarette.

Pferdedecken,

auf Wunsch mit Leinen- oder Segeltuch gefüttert, in jeder Preislage.

Wasserdichte Regendecken,

Ersatz für Lederdecken, mit voller Ausrüstung von *M.* 5 ab.

Wasserdichte Pläne

fertigt in jeder Größe schnell und billig

Adolph Goldschmidt,
Sack- und Planfabrik,
Neue Königsstr. 1. Fernspr. 325.

Butter!

Meine unter dem Namen

Kronen - Butter

bekannte feinste Qualität à Pfd. 1,30 *M.* und andere preiswerthe Qualitäten zum Preise von 1,20 *M.*, 1,10 *M.* und 1,00 *M.* halte bestens empfohlen.

Paul Muth,
Rosengarten 11, Papenstr.-Ecke.
Fernsprecher 528.



1,50 Mk. Miethe,
3,50 Mk. Abzahlung pro Woche.

Pianinos
von **bedeutenden** Firmen. Langjährige Garantie
Robert Schwartz,
Stettin, Mönchenstr. 2.

Ein gut erhaltener Ueberzieher ist für einen Herr billig abzugeben Kronprinzenstr. 14, 2 Tr.

Ein Aloëbaum und Graniumbaum wegen Platzmangel zu verk. Wilhelmstr. 14, 1 Tr.

Grabow, Poststraße 35, **eisernes Zaungitter** billig zu verkaufen.

---

1 Singer-Nähmaschine, gut nähend, billig zu verk. Stettin-Bredow, Stahlstr. 3, v. 2 Tr. l., Strübing.

Geld zu verdienen!

Allerorten ist **Stiefelglanzwichse** in Massen mit 100 % Nutzen abzusetzen, wenn man sie Hausirern mitgiebt. Vorzügliches Rezept, nach welchem Jedermann ohne alle Apparate **allerbeste Wichse** (ebenbürtig der Pariser) für 5—6 Pf. pro Pfund herstellen kann, liefert für 4 *M.* das **Technische Bureau P. Freygang Nachf.,** Dresden-Radebeul.

Suche am Haff oder im Hafen einen

freien Platz,

eventuell auch mit **Schuppen.**

Stötel,
Kulturtechnisches Büreau Thorn.

Heirats-Auswahl zum Weihnachtsfest colossal!
600 reiche Partien a. Bild erhalten Sie sofort zur Auswahl. Senden Sie nur Adresse **„Reform", Berlin 14.**

Wer sparen will
bei Aufgabe sog. kleiner Inserate (**offene Stellen, Stellengesuche** etc.) verlange **„Deutsche Frauen-Ztg.", Coepenick**-Berlin.

Wegen Todesfall

ist eine freundliche Wohnung von 4 Stuben, Balcon, Bade- und Mädchenstube zum 1. Januar zu vermiethen

Birkenallee 23, 3 Tr. links.
Besichtigung von 4—6 Uhr Nachmittags.

Wilhelmstr. 20,

Eingang Stern, Gartenhaus 3 Tr., eine Wohnung von 2 Stuben, Küche und Entree zum 1. Januar 1902 an ruhige, ordentliche Leute zu vermiethen. Preis 20 *M.* monatlich. Näheres Kirchplatz 3, 1 Tr.

Gesucht pr. sofort resp. 1. Dezember

1 tüchtige Verkäuferin
für Schuhwaaren.
Rudolph Karstadt, Eutin.

Ein junges gebildetes Mädchen, welches 9 Jahre in einer feineren Bäckerei und auch im Haushalt mit thätig war, **sucht** für sofort oder später ähnliche

Stellung.

Beste Zeugnisse stehen derselben zur Seite. Familien-Anschluß erwünscht.
Offerten erbittet **Minna Gilster, Celle,** Rundestraße 9.

Ich empfehle aus meinem reichhaltigen und mit zahlreichen Neuheiten versehenen Lager:

Portetresors

aus garantirt echtem **Seehundleder,**



aus einem Stück und ohne Naht gearbeitet, enthaltend eine große weite Tasche für Courant, vier kleinere Taschen, sowie besonderen Separatverschluß für Gold in fünf verschiedenen Größen (auch für Damen) zu 3.00, 3.50, 5.00, 5.50 und 6.00 Mk.

Das Dauerhafteste, was überhaupt in diesem Genre existirt.

Ferner **neu: Portemonnaies** aus **bestem Saffianleder,** ganz nach demselben so beliebt gewordenen Muster gearbeitet, gleichfalls **außerordentlich haltbar** zu 3.00, 4.00, 4.50 und 5.00 Mk.

Ferner **neu: Portemonnaies** aus **echtem Juchtenleder,** ebenso gearbeitet, **äußerst haltbar und elegant,** besonders für Damen geeignet zu 3.00, 3.50, 5.00, 5.50 und 6.00 Mk.

Jedes dieser Portemonnaies ist, um Verwechselung mit minderwerthigen Fabrikaten vorzubeugen, mit meiner Firma gestempelt. Allein-Verkauf für Stettin und Pommern.

Portemonnaies in **Rind-** und **Kalbleder** in allen Größen und Façons, schwarz und farbig zu **billigsten** Preisen.

Damenportemonnaies in kleinen und langen Façons, **billigste** und **bessere** Waare.

Beutel, Doppelbeutel, Sportbeutel und **Geldtäschchen.**

R. Grassmann,
Breitestraße 42,
Lindenstraße 25, Kaiser-Wilhelmstraße 8.